

# Im Apfelsaft ist der Wurm drin

## Streuobstwiesen leiden unter Billigimporten

**Stuttgart – Der Preis für Apfelsaftkonzentrat aus China, Ungarn oder Polen ist auf einem Rekordtiefstand. Das Kilo Konzentrat ist am Weltmarkt schon für 0,7 Euro zu haben. Was die meisten Verbraucher freut, könnte für die Streuobstwiesen im Land früher oder später das Ende bedeuten.**

VON TORSTEN SCHÖLL

Manchmal ist Naturschutz nicht viel mehr als ein kinderleichtes Rechenspiel. Ein im Wortsinn schönes Beispiel dafür liefern die Streuobstwiesen im Land. Und das geht in etwa so: Sollen die verbliebenen Bestände im Südwesten auch noch in 20 Jahren landwirtschaftsprägend sein, müssen bei der Ver-

die Obstbauern seit Jahren am Markt nicht mehr als sechs bis sieben Euro pro 100 Kilogramm Äpfel. Das geht aus einer Stellungnahme des Landwirtschaftsministeriums auf eine Anfrage der Grünen-Landtagsfraktion hervor. Die fast zwangsläufige Folge ist: Bei solchen Preisen müssen die Streuobstwiesen im Land allmählich veröden.

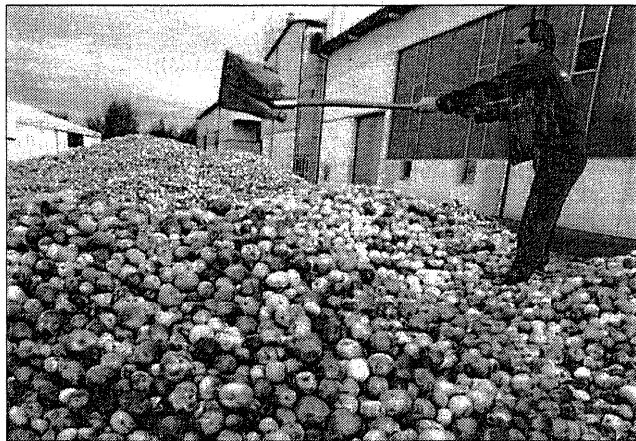
Dass den rund 100 Obstkeltereien in Baden-Württemberg das Streuobst der Landwirte nicht mehr wert ist, ist freilich vor allem den Billigimporten von Apfelsaftkonzentrat aus Osteuropa und Fernost zu verdanken. „Der Preis für Apfelsaftkonzentrat“, so das Landwirtschaftsministerium, „beträgt circa 0,7 Euro und ist auf dem tiefsten Stand der letzten Jahre.“ Weil gleichzeitig

mittlerweile rund 90 Prozent der Säfte in den Supermärkten aus solchen Konzentraten hergestellt wurde, können Endverbraucherpreise angeboten werden, die unter 50 Cent pro Liter Apfelsaft liegen. Ein Preis, den der Direktsaft aus Streuobstwiesenproduktion nie und nimmer unterbieten kann.

Der Landtagsabgeordnete Boris Palmer (Grüne) plädiert deshalb für mehr Verbraucheraufklärung. „Denn“, so Palmer, „würden weniger Apfelsafttrinker zum Konzentratsaft greifen, sondern auf den Saft aus heimischem Anbau

zurückkommen, könnte sich bald auch wieder die Pflege der Streuobstwiesen lohnen.“

Nachweislich sind die Bestände an hochstämmigen Apfelbäumen zwischen 1965 und 1990 um fast 40 Prozent zurückgegangen. Dafür, dass diese Entwicklung seither gebremst wurde, spricht wenig. Im Gegenteil: Nach Palmers Dafürhalten konnten die bisherigen Maßnahmen den Verfall nicht stoppen. Er fürchtet nun, „dass ein wichtiges Stück Heimat auf dem Spiel steht“, werden die Anstrengungen zur Rettung der Streuobstwiesen nicht vervielfältigt.



### Mostobstkelterei am Bodensee

Archivfoto: dpa

marktung von Äpfeln und Birnen unterm Strich schwarze Zahlen stehen. Tun sie das nicht, sterben die Bäume.

Und das geschieht derzeit massenhaft und fast unbemerkt in ganz Baden-Württemberg. Denn für die Landwirte und Nebenerwerbsbauern, die noch ein paar Ar Streuobstwiesen ihr Eigen nennen, lohnt sich die Pflege der hochstämmigen Apfelbäume kaum noch. Der Grund: Statt der 20 Euro pro Doppelzentner Mostobst, die notwendig wären, um eine Streuobstwiese wirtschaftlich lohnend zu unterhalten, erzielen